

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 73 (2018)
Heft: 4

Artikel: Heisser Sommer - goldener Herbst : wie das Wetter dieses Jahres auf den Höfen unterschiedlich erlebt wurde, und was einzelne Bäuerinnen und Bauern daraus für ihre Form der Landwirtschaft schlussfolgern
Autor: Korpeter, Sonja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heisser Sommer – goldener Herbst

Wie das Wetter dieses Jahres auf den Höfen unterschiedlich erlebt wurde, und was einzelne Bäuerinnen und Bauern daraus für ihre Form der Landwirtschaft schlussfolgern

Sonja Korspeter. Der Hitzesommer regte viele Landwirte und Gärtnerinnen, aber auch Forscherinnen und Berater zum Nachdenken an. Meist weil die Probleme durch das Wetter gross waren. Manchmal weil sonst Belächeltes sich in den Zeiten der Trockenheit als erfolgreich erwies. Selten weil die Ernte aufgrund der Trockenheit schneller (weniger Menge) und entspannter (kein Regen in Sicht) vonstatten ging und so freie Zeiträume entstanden. Die Extremsituation gab Anlass zu Diskussionen mit Nachbar, Kollege oder Verbraucher. Sorgen und Ideen wurden ausgetauscht. Auf vielen Höfen mussten drastische Massnahmen ergriffen werden, um mit dem zu erwartenden Futtermangel umzugehen: Tiere wurden verfrüht geschlachtet und Heu im Ausland zugekauft. Doch es gibt auch Betriebe, die die Trockenheit kaum negativ spürten oder aufgrund von Futter-Reserven oder sonstigen Spielräumen leichter mit den Auswirkungen umgehen konnten.

Wir haben einige Leser gefragt, wie sie den Sommer erlebt haben und welche Schlüsse sie für ihren Betrieb daraus ziehen – für das kommende Jahr. Aber wir wollten auch wissen, wo sie sich in zehn Jahren sehen und welche Anpassungen sie gegebenenfalls auf ihrem Betrieb planen. Doch bevor wir von den Antworten berichten, noch kurz ein

Blick auf die Wetterfakten für diesen Sommer und Herbst.

Ein wahrlich heisser Sommer

Meteo Schweiz spricht in seiner Analyse davon, dass der Sommer 2018 mit dem in 2003 vergleichbar sei. Mit extrem langen Hitzeperioden und sehr wenig Niederschlag. Die Fruchtreife des Schwarzen Holunders – wichtige Zeigerpflanze des phänologischen Kalenders – war im Mittel 18 Tage früher. Ganz allgemein reiften die Früchte von Bäumen und Sträuchern mit den hohen Sommertemperaturen aussergewöhnlich schnell. Der Trockenstress führte bei vielen Bäumen zu einer frühzeitigen Blattverfärbung oder zu Blattverlusten. Dies geschah regional sehr unterschiedlich. Im Durchschnitt war nach den Berechnungen von Meteo Schweiz 2018 der **drittheisseste Sommer seit Beginn der Messungen 1864.**

Es war wirklich heiss und trocken, auch wenn es durchaus Regionen mit mehr Niederschlägen gab. Insgesamt ist die Sommer-Durchschnittstemperatur von 9°C in der Zeit vor den 90er Jahren auf heute 11°C angestiegen. Auch der Herbst war schweizweit sehr mild, sonnig und niederschlagsarm.

Auswirkungen auf den Höfen

Diese Befunde finden wir auch in den Be-

richten von den Betrieben wieder. **Probleme mit Hitze und Trockenheit gab es vor allem in den tieferen Regionen.** In der Bergzone und auf der Alp versiegten zum Teil Quellen, doch die Weiden blieben ausreichend saftig und die Heuernten waren das Jahr über gesehen durchschnittlich. **Paul Walder,** Co-Präsident des Bioforums mit einem Betrieb auf 1.500 m Höhe, berichtet, dass die Emdernte wegen der Trockenheit geringer ausfiel als in anderen Jahren, dass es aber zuvor aufgrund fehlender Spätfrostes eine aussergewöhnlich gute Heuernte gegeben hat. Im Flachland war es dann eher so, dass nach dem katastrophal trockenen Sommer das Gras im Herbst wieder wuchs und dann noch einmal Emd geerntet werden konnte bzw. die Herbstweiden aufgrund des sonnigen Wetters ausgiebiger waren und weniger Trittschäden bekamen.

Das aussergewöhnliche Wetter hat interessanterweise an verschiedenen Orten **zwei Seiten.** So berichtet **Sepp Braun** von seinem Betrieb östlich von München, dass sie beim Getreide auf den leichten Böden einen geringeren Ertrag hatten, aber dass es kaum Pilzkrankheiten gab, die Qualität also besonders gut war. Bei den Kartoffeln trat praktisch keine Krautfäule auf und es gab eine sehr gute Ernte. Der Betrieb hatte deshalb keine finanziellen Einbussen. Allerdings liegt er in einer



Vertrocknete Kunstwiese im August in der Region Zürich. Fotos: Fabian Brandenberger



Mais mit Trockenschäden.



Goldener Herbst mit roten Äpfeln und süssem Most.

Region, die noch relativ viele Niederschläge hatte.

Fabian Brandenberger in der Nähe von Züri-
ch hatte wochenlang keinen Regen. Die Na-
tur- und Kunstwiesen waren dürr und braun,
sie schienen komplett abgestorben. Die Fa-
milie machte sich grosse Sorgen um die Fut-
termenge und kaufte schliesslich Luzerneheu
aus Italien zu. Die Milchmenge der Braun-
vieh-Kühe blieb erstaunlicherweise konstant.
Auf Hofgut Rengoldshausen am Bodensee,
einem reinen Heubetrieb, wurde Ende Au-
gust entschieden, 10-15% der Kühe zu
schlachten. Zwei der fünf möglichen Schnit-
te pro Jahr fielen weg – im Sommer konnte
nichts mehr gemäht werden. Im Herbst gab
es noch einen guten Schnitt und so resümiert
Bauer **Markus Knösel**: «Allen Befürchtun-
gen zum Trotz ist das Jahr erstaunlich gut ge-
laufen. Wir sollten genügend Futter für un-
seren jetzigen Tierbestand haben. Das Obst
hat sich prächtig entwickelt, das Fruchtge-
müse ist gut durchgekommen. Beim Lager-
gemüse ist das Ergebnis sehr unterschiedlich:
Rote Bete bringt 30% des durchschnittlichen
Ertrages, Kürbis 120%. Und das trotz Bereg-
nungssperre des Landkreises.» Der Hof wird
zukünftig keine Genehmigung mehr erhal-
ten, Wasser aus Teichen und Bächen für die
Gemüse-Bewässerung zu nutzen. Neue
Brunnen und Regenwasser-Auffangbecken
können eine Alternative sein.

Auf dem **Geisshof** im Aargau floss dreimal
mehr Wasser als in 2016 durch die Tröpf-
chenbewässerung, um die Gemüsepflanzen
zu versorgen. Viele Saaten liefen nicht gut
auf, mussten zweimal gesät werden oder
brachten nur den halben Ertrag. Der Kohl hat



*Saftige Wiesen im Herbst – von Trockenschä-
den ist nichts mehr zu sehen.*

die Trockenheit ganz schlecht vertragen. Auf
der anderen Seite gab es Zucchetti und Pap-
rika aus dem Tunnel bis Anfang November,
weil die Tage noch so mild waren.

In manchem **Wald** fühlte der Borkenkäfer
sich dieses Jahr besonders wohl und richtete
viel Schaden an. Auch die **Bienen** hatten of-
fenbar Mühe mit der Trockenheit. Paul Wal-
der berichtet: «Viele Imker bestätigten mei-
ne eigenen Beobachtungen, dass ab Mitte
Juni trotz gutem Wetter und u.a. Alpenrosen-
Blüten keine Tracht zu verzeichnen war. Sie
verbinden dies mit der Trockenheit, die durch
starke Bisenlagen noch verstärkt wurde.»

Artenreichtum

Brandenberger aus der Region Zürich
überlegten viel, wie sie mit zukünftig immer
heisseren Sommern umgehen können. Ab
dem nächsten Jahr soll ein Drittel der Milch-
kühe auf die Alp. Dort können sie fressen und
der Hof spart Futter. Die Milch der verblei-
benden Kühe reicht für Hofkäserei, Milchau-
tomat und Milchabos. Seit kurzem verfügt
der Hof über eine Heutrocknung, es könnten
zukünftig vermehrt Luzernemischungen an-
gebaut werden. Mit ihren langen Wurzeln
kann Luzerne das Wasser auch aus tieferen
Schichten holen und Trockenperioden besser
überstehen. Hirse wäre ein Getreide, das im
Schweizer Flachland erfolgreich angebaut
werden könnte. Die aktuell verfügbaren Hir-
sesorten, die meist als energieaufwendige
Ganzpflanzen-Würfel verfüttert werden,
schmecken den Kühen aber nicht. Dennoch
– in manchen Regionen könnte Hirse eine
gute Alternative zum Mais sein.

Auch andere Bauern denken schon länger da-
rüber danach, wie sie wieder mehr Vielfalt
auf den Acker und ins Grünland bringen und
das Bodenleben und die Bodenfruchtbarkeit
stärken können. Sepp Braun experimentiert
mit **Populationskreuzungen** – also verschie-
densten Sorten auf derselben Fläche, um
Pflanzen zu erhalten, die optimal an den
Standort angepasst sind. Er ist überzeugt,
dass Pflanzen in Gesellschaft anderer Pfla-
nzen stabiler gegen Krankheiten sind. Bei Ex-
tremwittersituationen sind ausserdem immer
einige darunter, die gut mit den jeweiligen
Herausforderungen umgehen können und Er-
trag bringen.

Mehrfach fiel in den Berichten die Aussage,
dass **alte Regeln nicht mehr gelten**. Dass
Aussaats- und Pflanzzeiten sich verändern.
Dass man den Mut haben müsse, Neues aus-
zuprobieren.

Wasser im Boden halten

Um zukünftig mit längeren Trockenperio-
den besser umgehen zu können, wird **Mi-
chael Köhnken** auf dem Geisshof neben ei-
ner technischen Verbesserung der Bewäs-
serung noch mehr mit Untersaaten und
dauerhafter Bodenbedeckung arbeiten,
um die Feuchtigkeit besser im Boden zu
halten. Auch auf Hof Rengoldshausen ver-
folgt man seit Jahren diese Strategie und
will sie nach Erfahrung dieses Sommers al-
lenfalls vertiefen.

Längerfristig könnten Agroforst-Systeme
dazu beitragen, den Boden zu schützen, Hu-
mus aufzubauen und das Kleinklima zu be-
einflussen. Die Feuchtigkeit verdunstet
langsamer. Sepp Braun bei München geht
ausserdem davon aus, dass **in kleinstruk-
turierten Gegenden sogar mehr Regen
fällt** als dort, wo grossflächige, leergeräu-
mte Wiesen und Äcker zu finden sind.

Laut Anet Spengler-Neff vom FiBL wurde
ausserdem in einigen Gruppen diskutiert,
inwiefern **Kohle** die Wasserhaltekapazität des
Bodens erhöhen kann. Bei den biodynami-
schen Landwirten überlegte man, wie mit
dem Einsatz von mehr oder zusätzlichen
Präparaten nach Hugo Erbe die Boden-
struktur noch weiter verbessert werden
kann.

Solidarität und Eigenverantwortung

In Deutschland gab es, als klar wurde, dass
sehr viele Betriebe nicht genügend Futter
bergen können, auch viel gegenseitige Hil-
fe. Südlich von München begannen Bauern,
Naturschutzwiesen zu mähen und das Heu
an Kollegen zu geben, die 40-50 km weiter
viel zu wenig Heu geerntet hatten. Die Ar-
beitsgemeinschaft bäuerliche Landwirt-
schaft (AbL), ein Rinderzuchtverein, ein
Lohnunternehmen und auch Landwirt-
schaftskammern setzten **Futterportale auf
ihre Internetseiten**, auf denen Landwirte
verfügbare Futtermittel finden können. Zu-
sätzlich gab es natürlich viele Formen der
Unterstützung unter Kollegen und Nach-
barn oder den Zukauf aus Nachbarländern.
Anet Spengler-Neff berichtet, dass viele
Betriebe nach der Herbsternst feststellten,
dass das Jahr im Ganzen gar nicht so
schlecht war. Ihre eigenen Schafe bekom-
men bereits seit Mitte September Heu und
sind seit Anfang November eingestallt –
ganz einfach, weil es auf den Weiden nichts
mehr zu fressen gibt. Doch Heuvorräte hat
es genug. ●